

nicht oft vorkommen, daß man so viele Zeit darauf verwenden kann. Nichtsdestoweniger ist das Buch P. Marcones zu begrüßen. Klarheit, übersichtliche Darstellung und Einteilung, kritische Würdigung der einzelnen Systeme, leicht verständliches Latein sind Vorteile, die das Buch auszeichnen. Es ist darauf Bedacht genommen, die Beziehungen der einzelnen Systeme zueinander aufzudecken, wodurch eine Art Pragmatismus in das Buch hineinkommt. Sehr sympathisch berührt es, daß die deutsche Literatur fleißig benutzt wird, wenn auch natürlich keine vollständige Literaturangabe geboten ist. Angezeigt wäre es vielleicht, wenn bei den bedeutenderen Philosophen eine Ausgabe ihrer Werke ausdrücklich angegeben würde, ebenso beim Zitieren, nach welcher Ausgabe zitiert wird. — Wir erwarten die weiteren Bände des Werkes mit großer Spannung.

Mautern (Steiermark).

P. C. Peschl.

9) De cognitione sensuum externorum. Inquisitio psychologico-critiologica circa Realismum criticum et obiectivitatem qualitatum sensibilium. Auctore P. Jos. Gredt O. S. B. in Collegio S. Anselmi de Urbe philosophiae professore. Romae, Desclée et Socii, Editores Pontificii. 8° (VIII u. 98) Fr. 1.25

Eine interessante Schrift! Wenn man selbst Thomist ist, so tut es einem förmlich wohl, einmal einen Thomisten über die Sinneserkenntnis reden zu hören. Es zeigt sich klar, daß der Thomismus mit allen Einwänden des modernen Realismus glänzend fertig werden kann. Und das ohne Konzessionen und ohne daß man immer wieder Gewalt anwenden muß, wie es der Realismus tut. Die Frage ist ja heute brennend und wird namentlich von Seiten der Physiker als ihre Domäne betrachtet, obwohl die Physik die Erscheinungen nur registrieren, niemals aber aus ihren Ursachen erklären kann; dies ist Sache des Philosophen und P. Gredt ist wohl in hervorragendem Maße autorisiert, über ein so aktuelles Thema zu schreiben. Es ist nur zu bedauern, daß die Schrift lateinisch abgefaßt ist; der Verfasser trägt sich jedoch mit der Absicht, eine deutsche Bearbeitung folgen zu lassen, was im Interesse der Verbreitung des Buches nur zu wünschen wäre. Wer sich in der Frage der Sinneserkenntnis ein objektives Urteil bilden will, der muß die Schrift Gredts lesen!

Mautern (Steiermark).

P. C. Peschl.

10) Liberalismus und Christentum. Von Albert Maria Weiß O. Pr. Mit dem Anhang „Rückblick auf eine Lebensarbeit gegen den Liberalismus“, ferner dem Bildnis und einer Handschriftprobe des Verfassers. (XXIII u. 420) Trier 1914, Petrus-Verlag. Brosch. M. 4,50; geb. in Halbpergam. M. 5,50

Der Verfasser nennt das vorliegende Buch sein letztes Werk, wohl in dem Sinne, daß er damit von der Daseinlichkeit Abschied nehmen und die Feder niederlegen will. Deshalb entschließt er sich auch, über seine schriftstellerische Tätigkeit Rechenschaft zu geben und mitzuteilen, wie er zu dieser Tätigkeit und zur Wahl seines weiten Arbeitsfeldes gekommen ist. Es wird indessen von der göttlichen Vorsehung abhängen, ob des freien Verfassers Gedanken auch Gottes Gedanken sind und ob dem wackeren, unermüdlichen Kämpfer für die heilige Sache Gottes die ersehnte Ruhe jetzt schon beschieden sein wird. Jedenfalls würde das Buch einen würdigen Schliffstein im literarischen Gebäude, das er aufgeführt hat, bilden. Aber wir sind überzeugt, daß die Flamme seines Geistes auch nach außen so lange brennen und leuchten wird, solange der Herr des Lebens sie erhält.

Das Buch zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil handelt vom Liberalismus in seiner Stellung zum Christentum, wie er lebt und lebt und fortwirkt bis

zum heutigen Tage, denn er ist immer noch nicht tot. In sieben Abschnitten werden die Erscheinungen und Wirkungen desselben dargelegt, dann in zehn Abschnitten sein eigentliches inneres Wesen, und endlich wird in sechs Punkten der Gegensatz aufgedeckt, in dem sich das Christentum zu ihm befindet. Der zweite Teil des Buches enthält den Rückblick auf des Verfassers Lebensarbeit gegen den Liberalismus. Er offenbart uns darin, wie seine große mehrbändige „Apologie“ entstanden, wie das Büchlein „Lebensweisheit“, wie die „Kunst zu leben“, wie die „Religiöse Gefahr“, wie die zweite Auflage „Luther und Lutherum“ Denktes, wie die „Luther-Psychologie“ und endlich die „Lebens- und Gewissensfragen der Gegenwart“. Hier liegt eine äußerst interessante Selbstbiographie vor uns, hier der Schlüssel zum Verständnis der gesamten literarischen Tätigkeit des Verfassers, seiner „Weltanschauung“, um das kuroise Wort zu gebrauchen, hier die tiefe Auffassung von Natur und Uebernatur, vom Wesen der Kirche, hier ein anderer, richtigerer Begriff vom Wesen des Christentums als der von Harnack und so vieler anderer. Weiß wollte und will Ernst machen mit der katholischen Religion und Offenbarung und darum wollte er auch alle Konsequenzen daraus wirken lassen. Dass man Anfängern nach dem Beispiel des Weltapostels Milch geben müsse anstatt fester Speise wie den neugeborenen Kindern, bestreitet ja niemand, daß man aber diese Pädagogik für alle Christen anwenden und zum Prinzip erheben wolle und diesen Mimitismus als alleinig richtige Praxis verteidige, das wurde mit Entschiedenheit von ihm bekämpft. Aber hier liegt auch einer der Gründe, warum der einst so gefeierte Apologet von vielen nach und nach mit schelen Augen angesehen, von manchen angefeindet wurde. In den letzten 15 Jahren vollzog sich eben dort und da eine Schwenkung nach links, eine liberalisierende Richtung kam zur Geltung, die Infiltration protestante gewann an Ausdehnung. Als nun der oberste Wächter des Glaubens mit starker Hand eingriff, um die irrenden Geister wieder auf den Weg der Wahrheit zurückzuführen, brausten die Stolzen auf und reizten seither zur Abneigung und Ablehnung gegen den Papst, sowie zum Kampfe gegen alle, die treu und offen zu seiner Fahne stehen. In dem oben genannten Buche charakterisiert Weiß seine Stellung neuerdings. Wir möchten dieses Buch ein Kompendium aller seiner Schriften nennen. Man lese und studiere es, und dann erst urteile man.

Im Anhange gedenkt der Verfasser mit Liebe auch der „Quartalschrift“ und dankt uns, daß wir ihm jahrelang die Möglichkeit geboten haben, seine Ideen und Grundsätze vor aller Welt auszusprechen und darzulegen. Zu Dank sind aber wir verpflichtet. Und wenn er meint, auch wir hätten deswegen und seinetwegen zu leiden gehabt, so erlauben wir uns zu gestehen, daß wir dieses Leiden für ein großes Glück ansehen und es heute erst recht nicht bereuen, ihm in dieser Zeitschrift den ersten Platz zur Verfügung gestellt zu haben.

Linz.

Dr M. Hiptmair.

11) Dr Aigner und Lourdes. Von Dr Lambert Chrlich, Theologieprofessor der Fundamentaldogmatik und der thomistischen Philosophie. (173) Kl. 8° Schriftleitung des „Kärntner Tageblattes“ in Klagenfurt. K 1.—

Dr Aigner machte seine Runde durch Deutschland und Österreich, um durch seine Reden dem „Lourdes-Schwindel“ ein Ende zu bereiten. Auf einer solchen Tour kam er auch nach Villach in Kärnten. Mit dem 2½-stündigen Vortrag, den er dort am 11. November 1913 hielt, beschäftigt sich die vorliegende kleine Schrift. Nach einer kurzen Einleitung, die mit der hauptsächlichsten Lourdes-Literatur bekannt macht, wird zuerst der Vortrag Dr Aigners kurz wiedergegeben. Er zeichnete sich aus durch Mangel an Wissenschaftlichkeit, indem die wichtigsten Fragen, die notwendig besprochen werden mußten, ob es Wunder überhaupt gebe und ob in Lourdes Wunderheilungen vorkommen, gar nicht oder nur oberflächlich erörtert wurden, während anderes, nament-